



PRESSEMITTEILUNG

Drei Tage lang dreht sich in Hannover alles um die Wirbelsäule

Vom 1. bis zum 3. Dezember findet die 11. Jahrestagung der Deutschen Wirbelsäulengesellschaft unter der Leitung des Kongresspräsidenten Prof. Michael Winking im HCC in Hannover statt.

Die Deutschen Wirbelsäulengesellschaft (DWG) setzt sich aus Orthopäden, Unfallchirurgen und Neurochirurgen zusammen. Durch die gemeinsamen Veranstaltungen der drei Fachdisziplinen wird nicht nur die Fort- und Weiterbildung rund um das Thema „Wirbelsäule“, sondern auch die interdisziplinäre Zusammenarbeit bei der Behandlung von Wirbelsäulenerkrankungen gefördert.

Der Deutsche Wirbelsäulenkongress, der sich in den letzten Jahren als größte und bedeutendste deutschsprachige Veranstaltung auf diesem Fachgebiet etabliert hat, richtet seinen Fokus 2016 auf die Zukunft der Wirbelsäulenchirurgie, wie es sich auch in dem Motto der Jahrestagung „Wirbelsäule 4.0“ widerspiegelt. Die gewählten Themenschwerpunkte Bildgebung und Robotik, neue chirurgische Techniken, Alterschirurgie und Adipositas kennzeichnen deutlich die zukünftigen Herausforderungen dieses Fachgebietes.

In diesem Kontext sind Referenten eingeladen, die neben dem Einblick in zukünftige Technologien auch über epidemiologische Aussichten, Kommunikation von Ärzten untereinander und mit den Patienten, sowie über die Entwicklung der Ausbildung junger Mediziner informieren. Als operativer Schwerpunkt wird die Halswirbelsäule im Fokus stehen.

Erstmalig findet auf diesem Kongress zusätzlich eine moderierte Podiumsdiskussion statt. Experten aus dem Gesundheitswesen, unter anderem Prof. Dr. Karl Lauterbach, werden sich hier zum Thema „Das Gesundheitssystem der Zukunft“ äußern.

Auch eine Pflorgetagung und ein Physiotherapietag stehen auf dem Programm.

Wie in kaum einem anderen Bereich der Medizin werden die behandelnden Ärzte durch die Komplexität des multiregionalen und multisegmentalen Organs Wirbelsäule unverändert vor Probleme in der Indikationsstellung und noch mehr in der Auswahl des optimalen Therapieverfahrens gestellt. Die Ergebnisse ihres Tuns werden unter Umständen erst im Langzeitverlauf erkennbar und bei den degenerativen Erkrankungen kann eine tatsächliche Heilung bislang nicht erzielt werden. Potentielle ökonomische Zwänge verkomplizieren die Situation weiter. Umso mehr sieht es die Deutsche Wirbelsäulengesellschaft als ihre Aufgabe an, den wissenschaftlichen Kenntniserwerb und Austausch in interdisziplinärer und überregionaler Zusammenarbeit zu fördern.

Frankfurt, den 25. November 2016



Experten zu diesem Thema vermittelt:

DWG-Pressesprecherin

Dr. Annette Heller

Mobil: 0173 – 65 22 321

E-Mail: aamheller@aol.com

DWG im Kurzportrait:

Bis zum Jahr 2006 gab es in Deutschland zwei Gesellschaften, die sich wissenschaftlich mit den Problemen der Wirbelsäule auseinandersetzten:

1. Deutsche Gesellschaft für Wirbelsäulenchirurgie
2. Gesellschaft für Wirbelsäulenforschung.

Die Deutsche Gesellschaft für Wirbelsäulenchirurgie (DGW) wurde am 4. Juni 1987 in Hamburg gegründet als eine Vereinigung von Chirurgen, Unfallchirurgen, Orthopäden, Neurochirurgen sowie weiteren Personen, die auf dem Gebiet der Wirbelsäule in Klinik und Forschung tätig waren.

Zweck waren die Weiterentwicklung und Vertiefung der klinischen und wissenschaftlichen Forschung auf dem Gebiet der Wirbelsäulenchirurgie. Aufgabe der Mitglieder der Gesellschaft war es, durch den Austausch und die Vermittlung eigener Kenntnisse und Erfahrungen die experimentelle und klinische Forschung auf diesem Gebiete zu fördern.

Die Gesellschaft für Wirbelsäulenforschung wurde schon viel früher, nämlich am 5. Juli 1958, in Frankfurt gegründet, um die interdisziplinäre Auseinandersetzung mit den Problemen der Wirbelsäule zu fördern. Regelmäßige Jahres- und Arbeitstagungen und die Herausgabe der Zeitschrift "Wirbelsäule in Forschung und Praxis" zeigten das Engagement.

Darüber hinaus wurden herausragende wissenschaftliche Arbeiten mit dem Georg-Schmorl-Preis ausgezeichnet. Verdiente Wirbelsäulenforscher wurden durch die Junghanns-Gedächtnis-Vorlesung geehrt.

Thematische und inhaltliche Überschneidungen führten schon ab 1990 zu Bemühungen, eine Vereinigung beider Gesellschaften zu erreichen, um die Kräfte zu bündeln. Zu diesem Zeitpunkt war aber aufgrund von auftretenden Widerständen die richtige Idee noch nicht durchsetzbar.

Im Jahr 2003 schließlich wurde Herr Prof. Carstens zum Präsidenten der Gesellschaft für Wirbelsäulenforschung gewählt. Auf der entscheidenden Mitgliederversammlung wurde ihm das ausdrückliche Mandat zur erneuten Kontaktaufnahme mit der Deutschen Gesellschaft für Wirbelsäulenchirurgie übertragen mit dem Ziel von Gesprächen hinsichtlich einer möglichen Vereinigung beider Gesellschaften.

Die Veränderungen auch auf europäischer Ebene mit der Entstehung von "Spine Societies" in vielen Ländern der Welt und einer "Spine Society of Europe" zeigten die Notwendigkeit der Überprüfung der bisherigen Überlegungen.

Nicht zuletzt waren das persönliche Vertrauensverhältnis der Präsidenten der beiden Fachgesellschaften Herr Prof. Carstens und Herr Prof. Mayer und die hervorragende Zusammenarbeit der Vorstandsmitglieder der beiden Gesellschaften die unabdingbare Grundlage dafür, das Projekt "Deutsche Wirbelsäulengesellschaft" zu realisieren.

In vielen Verhandlungen konnte man sich auf eine gemeinsame Satzung einigen, die von Herr Prof. Carstens und Herr Prof. Wilke, dem damaligen Generalsekretär der DGW, ausgearbeitet wurde. Formal wurde die Vereinigung dadurch ermöglicht, dass sich die Gesellschaft für Wirbelsäulenforschung 2005 auflöste und ihren Mitgliedern empfahl, in die Deutsche Gesellschaft für Wirbelsäulenchirurgie einzutreten.

Diese wiederum beschloss auf der Jahrestagung 2006 in München ihre Umbenennung in "Deutsche Wirbelsäulengesellschaft (DWG)". Herr Prof. H. Michael Mayer aus München, der letzte Präsident der Deutschen Gesellschaft für Wirbelsäulenchirurgie, wurde der erste Präsident der DWG, Herr Prof. Claus Carstens wurde dann 2007 der zweite Präsident.

Die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der beiden Gesellschaften und die damit verbundene Freisetzung von offensichtlich vorhandenen Potentialen werden durch die folgenden Zahlen verdeutlicht. Die Jahrestagungen der Gesellschaft für Wirbelsäulenforschung verzeichneten ca. 50, die der Deutschen Gesellschaft für Wirbelsäulenchirurgie ca. 350 Teilnehmer. Der Gründungskongress der DWG 2006 in München zählte dagegen 747 Besucher, 2007 in Mannheim waren es 819, in Ulm 2008 schon 1.025, in München 2009 1.291, in Bremen 2010 1.303, in Hamburg 2011 1.427 Besucher, in Stuttgart 2012 1.491 und 2013 in Frankfurt 1.609 Teilnehmer.

Inzwischen ist die DWG die größte, fachgebundene Wirbelsäulengesellschaft Europas. Sie ist das interdisziplinäre Forum von Grundlagenforschern sowie konservativ und operativ tätigen Kollegen in Deutschland. Die Ende des Jahres 2012 über 1.250 Mitglieder rekrutieren sich mit einer jedes Jahr steigenden Zahl in erster Linie aus Neurochirurgen, Unfallchirurgen und Orthopäden. Die beschriebene Erfolgsgeschichte wird weitergehen und zeigt retrospektiv die Richtigkeit der 2005 - 2006 getroffenen Entscheidungen.